

Auf einen Schulaufsteiger kommen in Brandenburg 2,5 Absteiger – höchste Abiturientenquote im Osten

Studie der Bertelsmann Stiftung: Jährlich wird aus durchschnittlich fast jeder zweiten Gymnasialklasse in der Sekundarstufe I ein Schüler abgeschult

Gütersloh, 30. Oktober 2012. Mehr als 1.600 Schüler haben in Brandenburg im Schuljahr 2010/11 zwischen Klasse sieben und zehn die Schulform gewechselt. Das sind 2,7 Prozent aller Schüler dieser Jahrgangsstufen und somit mehr als im Bundesdurchschnitt (2,2 Prozent in der Sekundarstufe I). Auf einen Aufsteiger kommen in Brandenburg 2,5 Absteiger – ein im Bundesländervergleich recht günstiges Verhältnis. Unter den ostdeutschen Bundesländern liegt Brandenburg damit auf Rang zwei. Dies geht aus einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung zur Durchlässigkeit der Schulsysteme hervor.

Auf eine niedrigere Schulform herabgestuft wurden 470 Schüler. Die größte Zahl von ihnen (298) verließ das Gymnasium in Richtung Oberschule. Vom Gymnasium auf die Integrierte Gesamtschule wechselten 172 Schüler. Das bedeutet, dass aus nahezu jeder zweiten Gymnasialklasse ein Schüler abgeschult wird. Ein Aufstieg hingegen gelang lediglich 189 Schülern. 120 von ihnen schafften den Sprung von der Oberschule auf ein Gymnasium, 69 kamen von einer Integrierten Gesamtschule. Die meisten Schulformwechsler in Brandenburg steigen weder auf noch ab, sondern um. 766 Schüler haben zwischen Oberschule und Integrierter Gesamtschule gewechselt.

Brandenburg erzielt unter den zweigliedrigen Schulsystemen der ostdeutschen Bundesländer einen vergleichsweise hohen Anteil der Studienberechtigten. Die Studienberechtigtenquote von 48,4 Prozent ist im Osten der Spitzenwert aller Länder. Der hohe Anteil von Abiturienten wird zum einen durch den häufigen Übergang von der sechsjährigen Grundschule aufs Gymnasium (44,8 Prozent) begünstigt. Zum anderen bietet die Gesamtschule, die nach der Grundschule rund 13 Prozent der Schüler besuchen, einen alternativen Weg zum Abitur.

Eine wichtige Ableitung aus den Ergebnissen der Studie ist für Jörg Dräger, Bildungsexperte und Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, dass die Schulstruktur nicht der entscheidende Faktor für mehr Chancengerechtigkeit ist. Die Struktur der Schulsysteme beeinflusst zwar deren Durchlässigkeit, so die Studie, der Typus zweigliedrig oder mehrgliedrig allein ist jedoch nicht entscheidend für die Aufstiegschancen der Schüler. Umso wichtiger sei es, dass sich Unterricht am pädagogischen Prinzip der individuellen Förderung ausrichtet und Lehrer in Aus- und Fortbildung die Kompetenz dafür erwerben. „Auf Abschlüssen und Klassenwiederholungen kann man dann weitgehend verzichten“, sagte Dräger.

Bundesweit befindet sich die Schullandschaft derzeit in einer Umbauphase. Die Studie, die alle 16 deutschen Schulsysteme analysiert und vergleicht, belegt einen klaren Trend zur Zweigliedrigkeit. Neben den fünf ostdeutschen Flächenländern haben sechs weitere Länder einen einschneidenden Wandel ihrer Schulstruktur hin zu einem zweigliedrigen Schulsystem eingeleitet. Auch die fünf Bundesländer mit mehrgliedrigen Schulsystemen haben teilweise mit strukturellen Veränderungen begonnen. Dieser Trend zur Zweigliedrigkeit allerdings führt bundesweit nicht zu mehr Übersichtlichkeit: Die Studie zählt allein für die Sekundarstufe I mittlerweile 22 verschiedene Schulformen – mit dem Gymnasium als einziger Schulform, die sich in jedem Bundesland findet.

Rückfragen an: **Antje Funcke, Telefon: 0 52 41 / 81-81 243**
E-Mail: antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Sarah Menne, Telefon: 0 52 41 / 81-81 260
E-Mail: sarah.menne@bertelsmann-stiftung.de

Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274
E-Mail: anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen, die komplette Studie und Grafiken finden Sie zum Download unter
www.bertelsmann-stiftung.de